

Gesellschaft – Vertreter aus Wirtschaft, Verbänden und Gewerkschaft diskutieren auf dem ESB-Podium über den Rückgang der Mittelschicht in Deutschland

Bildung als oberste Prämisse

REUTLINGEN. Die Mittelschicht schrumpft. Ihr Anteil an der deutschen Gesellschaft ist seit Jahren rückläufig, weil immer mehr Menschen nach unten rutschen und nur wenige den Aufstieg schaffen. Es stellt sich also die Frage, ob es die Mitte zwischen teuer und billig, viel und wenig, Arm und Reich irgendwann überhaupt noch gibt. Die These »Deutschland 2020 – ein Land ohne Mittelschicht?« war Thema der 13. von Studierenden der ESB Business School organisierten Podiumsdiskussion.

Es diskutierten sechs Vertreter aus Wirtschaft, Verbänden und Gewerkschaft. Ariane Reimers, Redakteurin der ARD-Tagesthemen, moderierte die Debatte. Auf der Suche nach Gründen für den »Erosionsprozess der Mittelschicht«, wie sie den Schwund der Mitte bezeichnet, und beim Forschen nach Lösungen kamen viele Ansätze zutage.

Eberhard Reiff, Präsident der Industrie- und Handelskammer Reutlingen, sagt, es sei einerseits der weltweite Wettbewerb, der die Unternehmen zur Anpassung dränge und deshalb die Löhne stagnieren lasse, andererseits die »kalte Progression«, die der Bundesrepublik viele »Milliarden Euro bringe, die den

Bürgern und insbesondere der Mittelschicht, jedoch fehlen«.

Christian Erbe, Geschäftsführer von Erbe Elektromedizin, spricht eine Gesellschaftsgruppe ganz explizit an: alleinerziehende Mütter und Väter. Auch sie seien oftmals Mittelschichtler, von denen viele abrutschten, weil sie nur schlechter bezahlte Teilzeitstellen annehmen könnten, da es an Betreuungsmöglichkeiten für ihre Kinder fehle. Dabei, so Erbe, seien auch die Unternehmen gefragt. Er schlägt Firmenkindergärten vor, die Eltern mehr beruflichen Freiraum lassen.

Flexibilität und Mobilität nötig

Fritz Schuller, ehemaliger HP-Vorstand, sieht das Problem in der »Beschäftigungsfähigkeit«, um die es zunehmend gehen werde. Qualifikation, Flexibilität und Mobilität seien Schlüsseleigenschaften, auf die es immer stärker ankomme. Damit stünden die Chancen auch in schwierigen Zeiten besser, auf dem Arbeitsmarkt unterzukommen. Des Rätsels Lösung ist nicht einfach. Zu verhindern, dass »die Schere immer weiter auseinander« gehe, wie Ariane Reimers sagt, kann den Mittelstand bewahren. Bildung ist

die oberste Prämisse, denn sie ist »die beste Versicherung gegen Armut«, betont ESB-Dekan Prof. Ottmar Schneck.

In puncto Bildung sind alle Gesprächspartner einig: Es muss was getan werden. Laut Eberhard Reiff könne es nicht sein, dass Kinder mit Migrationshintergrund »keinen Schulabschluss haben, weil sie die Sprache nicht sprechen«. Christian Erbe zeigt auf: »Deutschland investiert fünfmal so viel Geld in Soziales, als in Bildung.« Es sollen nicht die Symptome geheilt werden, sondern die Krankheit selbst, findet er.

Dennoch lieferten Schulen nur die Primärausbildung, sagt Dr. Michael Müller, Geschäftsführer von MB-Tech Consulting. Die ständige Erweiterung des Wissens komme »im Berufsleben«. Es liegt also, wie so oft, am Einzelnen. Auch, weil »ein guter Abschluss keine Garantie« ist, wie Frank Zach, Vorstandsekretär des DGB Baden-Württemberg, sagt. Trotzdem betont er, wie wichtig Bildung ist. Tom Schmitt ist Vorstandsvorsitzender von Fed-Ex. Er lebt seit Jahren in den USA und meint: Ehrgeiz und Begeisterung des Einzelnen seien wichtig. »Der Mensch macht den Unterschied.« (ste)